

Römische Kaiserzeit

Ahlde FStNr. 5, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E
Bronzefunde und römische Münzen; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 302

141 Ahlde FStNr. 27, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Am westlichen Prallhang der alten Ems wurde vor dem Bau der Bundesautobahn A 30 im Jahre 1982/83 von H. J. Killmann, ehemals IfD Hannover, im Rahmen der Archäologischen Landesaufnahme eine Reihe von eisenzeitlichen und kaiserzeitlichen Fundplätzen entdeckt, die in den letzten Jahren von H. W. Meyersieck und H. Oosthuys erneut begangen wurden. Hierbei fanden sich auf einer Siedlung wenig nördlich der A 30 eine völlig korrodierte Kupfermünze, die vom Habitus her möglicherweise als römisches As zu deuten ist, ein sehr schlecht erhaltenes römisches Denar des Marcus Aurelius (161–180), Typ RIC 444, mit einer Darstellung der



Abb. 117 Ahlde FStNr. 27, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 141)
Bronzene Bügelfibel mit Kreisaugenstempelverzierung.
M. 1:1. (Foto: H. Oosthuys)

behelmten Minerva mit Schild und Speer auf der Rückseite und eine jüngerkaiserzeitliche bronzenen Bügelfibel (Abb. 117) mit massivem Bügel und rechteckigem Nadelhalter. Der Bügel hat einen rechteckigen Querschnitt und ist auf beiden Seiten mit einer Reihe von zehn Kreisaugenstempeln und randlicher Punktreihe verziert. Nadel und Spirale sind nicht erhalten, ebenso fehlt ein Knopf, der ehemals auf dem Bügel mit Hilfe eines noch vorhandenen Eisenstiftes befestigt war. Die Länge beträgt 6,9 cm.

Lit.: KALTOFEN, A.: Katalog der ur- und frühgeschichtlichen Funde im Raum Emsbüren. In: Landkreis Emsland (Hrsg.), Ausgegrabene Vergangenheit – 9000 Jahre Besiedlung im Emsbürener Raum. Hefte zur Archäologie des Emslandes 1, 1988, 76–81, bes. 81 Kat.Nr. 30.

F, FV: H. W. Meyersieck, H. Oosthuys; FM: W. Dräger, H. W. Meyersieck F.-W. Wulf

Ahlde FStNr. 33, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E
Zwei bronzen Fibeln, eine Glasperle und drei
römische Münzen; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 303

142 Angerstein FStNr. 7,
Gde. Flecken Nörten-Hardenberg,
Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Auf einer bereits bekannten Siedlungsstelle der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit wurde eine segmentierte, leicht opake, blaue Glasperle als Oberflächenfund aufgelesen; die Doppelperle ist intentionell geplant. Sie ist 18 mm lang und 4,5 mm breit, der innere Durchmesser beträgt 7 mm. Die taillierende Engstelle ist glatt glänzend und U-förmig (Abb. 118). Ein winziger gläserner Steg verbindet beide Segmente; dies deutet auf einen Herstellungsfehler hin.



Abb. 118 Angerstein FStNr. 7,
Gde. Flecken Nörten-Hardenberg,
Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 142)
Glasperle. M. 1:1. (Zeichnung: M. Mannsperger)

Die Perle gehört zu den „segmentierten Perlen“, Gruppe X, Typ 91a/b nach M. TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA (1985) und ist in die ältere römische Kaiserzeit zu datieren. Besonders zahlreich tritt dieser Perlentyp, der vielfach mit Rollenkappen-, Augen- und Kniefibeln vergesellschaftet ist, in der Stufe B 2 auf.

Lit.: TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA, M.: Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Römisch-Germanische Forschungen 43.

Mainz 1985, 19 u. 33, Taf. 2, 91a u. 91b. – CHRIST, E. R.: Funde von Glasringperlen der Römischen Kaiserzeit bei Angerstein, Fleckengemeinde Nörten-Hardenberg. Südniedersachsen, Zeitschrift für Regionale Forschung und Heimatpflege 32, 2004, 66–71, hier 69.

F, FM, FV: E. R. Christ

E. R. Christ / P. Lönne

143 Beckdorf FStNr. 14, Gde. Beckdorf,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Auf der Kuppe und am Hang einer für den Sandabbau vorgesehenen, bislang landwirtschaftlich genutzten Fläche, wurde eine größere Anzahl von Suchschnitten angelegt, um die Ausdehnung der von Begehungungen bekannten Fundstelle einzugrenzen. Die drei am nach Norden hin stark abfallenden Hang gelegenen Suchschnitte bestätigten die Erwartung auf die Feststellung eines Brandgräberfeldes. Die Urnenstellen waren locker gestreut und durch den Ackerbau gestört, sodass einige nur noch als Scherbennester mit wenig Leichenbrand zu bergen waren.

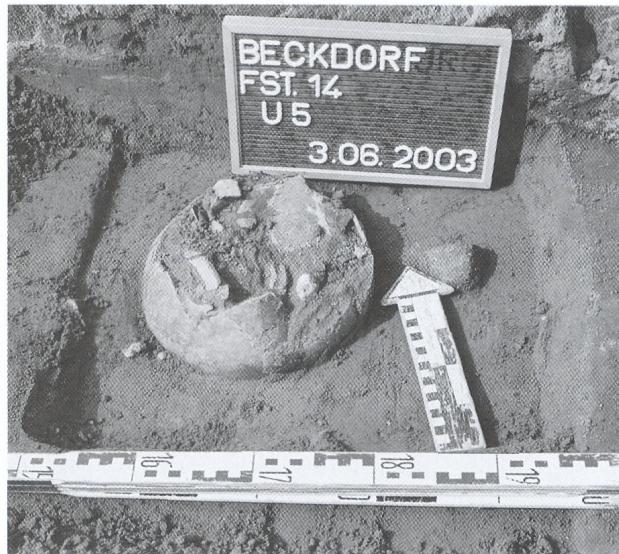


Abb. 119 Beckdorf FStNr. 14, Gde. Beckdorf,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 143)
Urne Bec 14-5, Fläche 2. (Foto: H. Wilde)

Die überwiegende Anzahl wies noch den Boden bzw. das Gefäßunterteil mit etwas Leichenbrand sowie die verbliebenen Beigaben auf. Eine Urne (Abb. 119 u. 120) jedoch war als ganzes Gefäß erhalten bzw. zu rekonstruieren, lag aber auch tiefer als die übrigen in diesem Suchschnitt.

Der am unteren Hang gelegene nördlichste Suchschnitt enthielt neben Urnenbestattungen ein Knochenlager ohne Beigaben. Daneben konnten

aber auch mehrere rezente Störungen beobachtet werden, die wohl zur Entwässerung angelegt wurden. Eine dieser Störungen enthielt Keramik von drei Gefäßen und Leichenbrand sowie drei Fibeln und weitere Buntmetallfunde. Vermutlich sind mehrere Urnenbestattungen im Zuge der Eingrabung gestört und darin wieder eingebracht worden, sie lassen aber somit auf die Belegung des Gräberfeldes auch in diesem Abschnitt schließen.

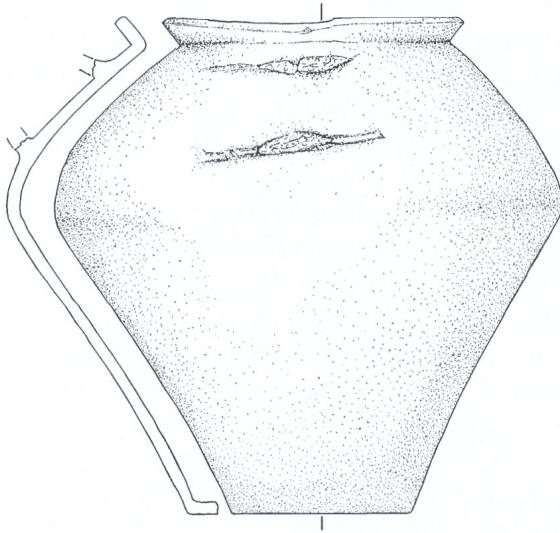


Abb. 120 Beckdorf FStNr. 14, Gde. Beckdorf,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 143)
Urne Bec 14-5. M. 1:4. (Zeichnung: C. Ducksch)

Trotz der relativ schlechten Erhaltung der Urnen konnten zahlreiche Metallbeigaben im Verlauf der Arbeiten geborgen werden, insbesondere Fragmente von bronzenen Armbrust- und punzierten Rollenkappenfibeln, Beschläge und Gürtelhaken. Die verbliebenen Gefäßteile waren zumeist unverziert, in einem Falle fand sich eine mehrreihige Rollräderverzierung. Die Funde dieses seit der vorrömischen Eisenzeit belegten Brandgräberfeldes (s. Fundchronik 2001, 82 Kat.Nr. 154) lassen sich bislang für das aktuell untersuchte Areal auf die römische Kaiserzeit vom Beginn der Zeitrechnung bis Stufe C1 eingrenzen.

Durch die Suchschnitte konnte die Grenze des Brandgräberfeldes nach Süden hin erfasst werden, während die nördliche Ausdehnung noch nicht geklärt ist.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Archiv H. Wilde

144 Beckdorf FStNr. 45, Gde. Beckdorf,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Auf der Kuppe und am Hang einer für den Sandabbau vorgesehenen, bislang landwirtschaftlich genutzten Fläche, wurde eine größere Anzahl von Suchschnitten angelegt, um die Ausdehnung einer von Begehung bekannten Fundstelle einzugrenzen. Drei am nach Norden hin stark abfallenden Hang gelegenen Suchschnitte erbrachten die Feststellung eines Brandgräberfeldes (FStNr. 14; Kat.Nr. 143). Unterhalb eines Wäldchens, auf der Kuppe des Hanges, lagen die zu vermutenden Siedlungsfunde (FStNr. 45): In zwei Suchschnitten kamen mehrere Gruben in weiterer Streuung zutage, die jeweils wenig Keramik führten. Die von den übrigen Befunden recht abgelegene Grube 44 im östlichen Suchschnitt aber enthielt Keramik von mindestens vier Gefäßen, vorwiegend grober Machart, und einen Mahlstein.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Archiv H. Wilde

145 Benefeld FStNr. 27, Gde. Bomlitz,
Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg.Bez. Lü

Bei Gartenarbeiten fand J. Bode eine römische Kupfermünze. Die Münze wurde von Dr. M. Gutgesell, Hannover, begutachtet. Demnach handelt es sich um einen römischen Sesterz. Aufgrund der sehr starken Korrosion ist eine nähere Bestimmung nicht mehr möglich. Schemenhaft ist im Avers ein wohl bartloser Kaiserkopf zu erkennen, bei dem es sich – mit allem Vorbehalt – um Kaiser Trajan (98–117) handeln könnte. Br. 3,2 cm, D. 0,042 cm, Gew. 23,96 g. Aufgrund des Gewichts und der Schrotlingsgröße ist eine Datierung Ende 1. bis Mitte 2. Jh. n. Chr. sicher.

F: J. Bode; FV: Mus. AAG-SFA H. Rohde

146 Bodenstedt FStNr. 6, Gde. Vechelde,
Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Als ein Bodenstedter seine hohen Koniferen umsetzen wollte, staunte er nicht schlecht: Eine römische Bronzemünze rollte ihm von der Schaufel. In 70 cm Tiefe hatte sie gelegen, um jetzt wieder gut erhalten ans Licht gebracht zu werden. Die Bestimmung nahm Dr. Fr. Berger, Frankfurt am Main, vor: Es handelt sich um ein Mittelerz (Kupfer) in der Größe eines As des Antoninus Pius, in Kleinasien (Ort unbekannt) zwischen 138 und 161 n. Chr. geprägt. Weitere Funde wurden nicht gemacht.

F, FV: S. Bisconti R. Hiller

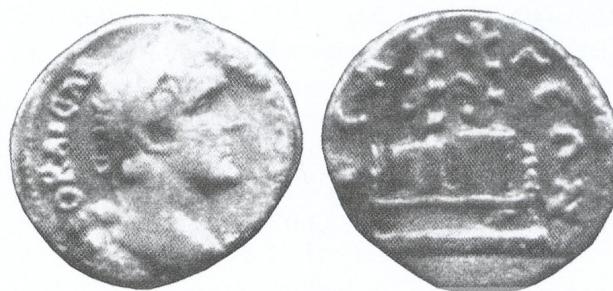


Abb. 120a Bodenstedt FStNr. 6, Gde. Vechelde,
Ldkr. Peine (Kat.Nr. 146)
Mittelerz des Antoninus Pius, 138–161 n. Chr.
M. ca. 1:1. (Foto: R. Hiller)

Buchholz-in-der-Nordheide FStNr. 300,
Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordheide,
Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
Keramik-Streufunde.
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 107

147 Buxtehude FStNr. 208, Gde. Stadt Buxtehude,
Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Sieben Kupfermünzen wurden Anfang der 1980er-Jahre beim Spielen im Altklostermoor an der Böschung der Vogelsanger Wettern westlich von Buxtehude gefunden. Der Finder hatte sie als Kind seinerzeit am Westufer nahe beieinander gefunden. Weitere Münzen soll es trotz Nachsuche nicht gegeben haben, auch konnte er sich nicht daran erinnern, ob etwa Tonscherben o. Ä. im Umfeld lagen. Er nahm sie mit nach Hause und legte sie in die Schublade – ganz nach hinten. Dort gerieten sie in Vergessenheit und wurden erst beim Auszug aus dem Elternhaus zum zweiten Mal wieder gefunden. Im Herbst 2001 übergab der Finder die Münzen der Denkmalpflege Buxtehude.

Nach ihrer Restaurierung fand eine Bestimmung der Kupfermünzen mit Durchmessern zwischen 15 und 22 mm durch Dr. R. Cunz, Hannover, statt. Vier Münzen konnten aufgrund der starken Abnutzung und ihrer schlechten Erhaltung nicht bestimmt werden. Auf zwei Münzen konnte noch FEL TEMP REPARATIO gelesen werden, was auf einen der Kaiser Constantius, Constans oder Gallus hinweisen kann. Auf einer weiteren war noch CONCORDIA AUG lesbar; mögliche Kaiser wären hier Gratian, Theodosius I., Valentinian II. oder Arcadius. Die ersten beiden Münzen datieren in die 1. Hälfte, die dritte in die 2. Hälfte des 4. Jhs.s.

F, FM: M. Hoppe; FV: Arch. Denkmalpflege Buxtehude B. Habermann

148 Cremlingen FStNr. 3 und 11, Gde. Cremlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Unmittelbar nördlich einer beim Kläranlagenbau im Jahre 1991 angeschnittenen Siedlung der römischen Kaiserzeit (FStNr. 3; NNU 61, 1992, 246) wurden beim Bau einer temporären Baustraße am südlichen Rand der Bundesstraße B 1 auf dem „Kleinen Käsekorb“ erneut drei Siedlungsgruben erfasst. Die geringe Anzahl der Gruben könnte auf eine eher randliche Lage in der an einem Südhang liegenden Siedlung hindeuten.

Im weiteren Verlauf der Baustraßentrassse konnte auf dem westlich angrenzenden Flurstück „Großer Käsekorb“ in ca. 300 m Entfernung von den zuvor genannten Gruben und in ähnlicher Lage eine weitere, wohl zeitgleiche Grube angeschnitten werden (FStNr. 11).

F, FM: J. Weber; FV: Bez.Arch. BS J. Weber

Debstedt FStNr. 38 und 39, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü
Siedlungsspuren.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 307

Dibbersen-Donnerstedt FStNr. 1 und 2, Gde. Thedinghausen, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü
Zahlreiche Keramikscherben von der Grabung einer Motte und einer Wurt; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 308

Dransfeld FStNr. 3, Gde. Stadt Dransfeld, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
Mehrere kleine Gruben mit Funden.
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 195

149 Ebersdorf FStNr. 67, Gde. Ebersdorf, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Im Umfeld der mutmaßlichen Wüstung + „Horecthorp“ (FStNr. 57) wurden drei Wandungsscherben und eine Randscherbe bei Prospektionen im Vorfeld von Baumaßnahmen geborgen. Zwei Wandungsscherben sind sorgfältig geglättet, eine besitzt eine geräute Oberfläche. Die Randscherbe hat einen leicht verdickten und facettierten Randabschluss. Die Keramik datiert vermutlich in die ältere römische Kaiserzeit.

F, FM: Kreisarch. Rotenburg (Wümme); FV: Ldkr. Rotenburg (Wümme) St. Hesse

Emstek FStNr. 476, Gde. Emstek, Ldkr. Cloppenburg, Reg.Bez. W-E
Siedlungsfunde und -befunde bei einer Grabung, vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 311

150 Engter FStNr. 35, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die Prospektion einer Ackerfläche, auf der bereits 1996 ein Denar gefunden wurde (s. Fundchronik 1996, 429 Kat.Nr. 170), erbrachte erneut zwei römische Funde: ein kegelförmiges Lot aus Blei und ein kupfernes As, geprägt im 2. Jh. v. Chr., Typ Januskopf/Prora. Weiterhin fanden sich eine kaiserzeitliche Keramikrandscherbe sowie zwei mittelalterliche Pfennige aus Silber, die vor der Restaurierung nicht näher zu bestimmen sind.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK K. Fehrs

Gersten FStNr. 22, Gde. Gersten, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E
Drei römische Münzen und eine Scheibenfibel; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 313

Gleesen FStNr. 18, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E
Buntmetallfunde und römische Münzen; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 314

151 Gleesen FStNr. 21, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Oberhalb des östlichen Prallhangs der alten Ems wurde bei einer Feldbegehung im Herbst 2001 eine römische Münze aufgelesen und im Berichtsjahr gemeldet. Die Fundstelle liegt südsüdwestlich des Ortsteils Helschen und ist inzwischen durch Sandabbau völlig zerstört. Bei mehrfach wiederholten Begehungn der Sandentnahmestelle seit 1992 konnte ein umfangreiches Fundmaterial vom Neolithikum bis zum frühen Mittelalter sichergestellt werden (s. zuletzt Fundchronik 1994, 240 Kat.Nr. 138 Abb. 19,3–5; 281 Kat.Nr. 299; 297 Kat.Nr. 374 Abb. 45; 329–331 Kat.Nr. 527 Abb. 56,5,6).

Bei der neu gefundenen Münze handelt es sich um eine sehr stark korrodierte Kupfermünze, die nach der Bestimmung von B. Hamborg, Uelzen, unter Magnentius (350–353) geprägt wurde. Die Umschriften sind nicht mehr lesbar, auf der Rückseite ist

aber noch schwach ein großes Christogramm zu erkennen.

Lit.: KALTOFEN, A.: Fundchronik 1992. AMaN 16, 1993, 134 Kat.Nr. 266.

F, FV: H. Oosthuys; FM: H. W. Meyersieck
F.-W. Wulf

152 Golzwarden FStNr. 25,
Gde. Stadt Brake (Unterweser),
Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Bei Baggerarbeiten im Bereich einer ausgedehnten Flachsiedlung der römischen Kaiserzeit westlich von Golzwarden konnten zahlreiche Scherben und ein kleiner kegelförmiger Spinnwirtel aufgelesen werden.

Lit.: FÖRST, E.: Zur Besiedlungsgeschichte der Flussmarsch im Kreis Wesermarsch. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 2. Hildesheim 1991, bes. 123 Kat.Nr. 4.

F, FM: U. Märtens; FV: Bez.Arch. W-E
U. Märtens

Grone FStNr. 20, Gde. Stadt Göttingen,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
Grubenbefunde mit Keramik; mit Abb.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 130

Groß Schneen FStNr. 13, Gde. Friedland,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
Keramikscherben.
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 197

153 Hedemünden FStNr. 5,
Gde. Stadt Hann. Münden,
Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Wie in den Vorjahren (s. Fundchronik 2002, 85 f. Kat.Nr. 175) wurden die Geländeuntersuchungen auf der „Hünenburg“ im „Sudholz“ oberhalb des südlichen Steilufers zur Werratalniederung (Abb. 121) bei Hedemünden fortgesetzt. Nachdem angeblich 1998 durch illegale Schatzsucher augusteische römische Münzen entdeckt worden waren und unsere eigene Absuche mit dem Metalldetektor danach eine überraschend große Anzahl von Eisenfunden erbracht hatte, wurde die hochgradige Gefährdung einer Fundverschleppung zunehmend deutlich. Wegen der Gefährdung durch Raub-

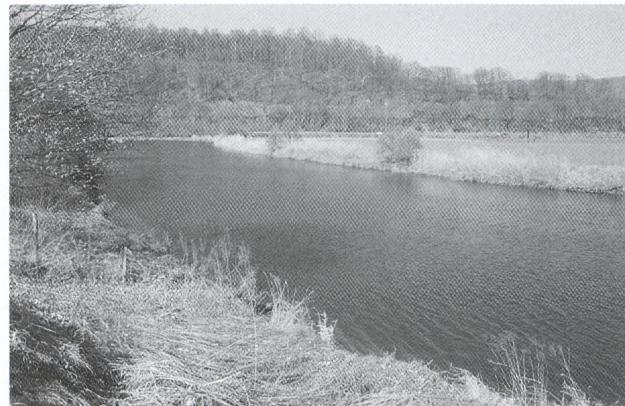


Abb. 121 Hedemünden FStNr. 5,

Gde. Stadt Hann. Münden,

Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 153)

Südseite der historischen Werrafurt bei Hedemünden, dahinter das erhöhte „Sudholz“ mit den römischen

Militäranlagen I-IV.

(Foto: Kl. Grote)

gräberei, die auch 2003 festgestellt werden musste, wurde die Anlage und ihr weiteres Umfeld jetzt flächendeckend mit dem Metalldetektor untersucht. Bis Ende April 2004 lagen insgesamt 257 Metallobjekte mit Einzeleinmessung vor. Die Arbeiten, die über den Winter bis in das Frühjahr 2004 fortgesetzt werden konnten, führten zu der Erkenntnis, dass es sich um ein befestigtes mehrteiliges römisches Militärlager der frühen römischen Kaiserzeit handelt. Bislang sind die Bereiche I–V zu beschreiben (Abb. 122):

Lager I:

Die Mehrzahl der Fundobjekte (Beispiele in Abb. F 7 u. F 8) stammt aus dem Innenraum des rund 3,3 ha großen umwallten Lagers I, der so genannten „Hünenburg“. Die Wall- und Grabenreste sind ringsum gut erhalten (Abb. 123) und lassen zudem mindestens vier Tordurchlässe erkennen. Zu den Funden gehören eine Tüllenlanzenspitze, mehrere Kata-pultgeschosspitzen, Lanzenschuhe, Zeltheringe, Pfrieme und Durchschläge, eine Sense, sonstige Werkzeuge und Geräte, Beschläge und Kettenteile mit 8-förmigen Gliedern.

Der seit Jahrzehnten bestehende Durchstich eines Forstweges quer durch Lager I und seinen Ringwall ermöglichte in der östlichen Wallflucht die Anlage eines Profilschnittes (Schnitt 12, Abb. F9). Er führte schon bei der Begradigung der erodierten abgeschrägten Wegeböschung zur Auffindung einer unbeschädigten römischen Pionieraxt (*dolabra*; Abb. F8 oben). Das kreuzförmige 42 cm lange Gerät mit geschwungener Axtschneide, mit langer meißelartig schmaler Nackenschneide und mittelständiger

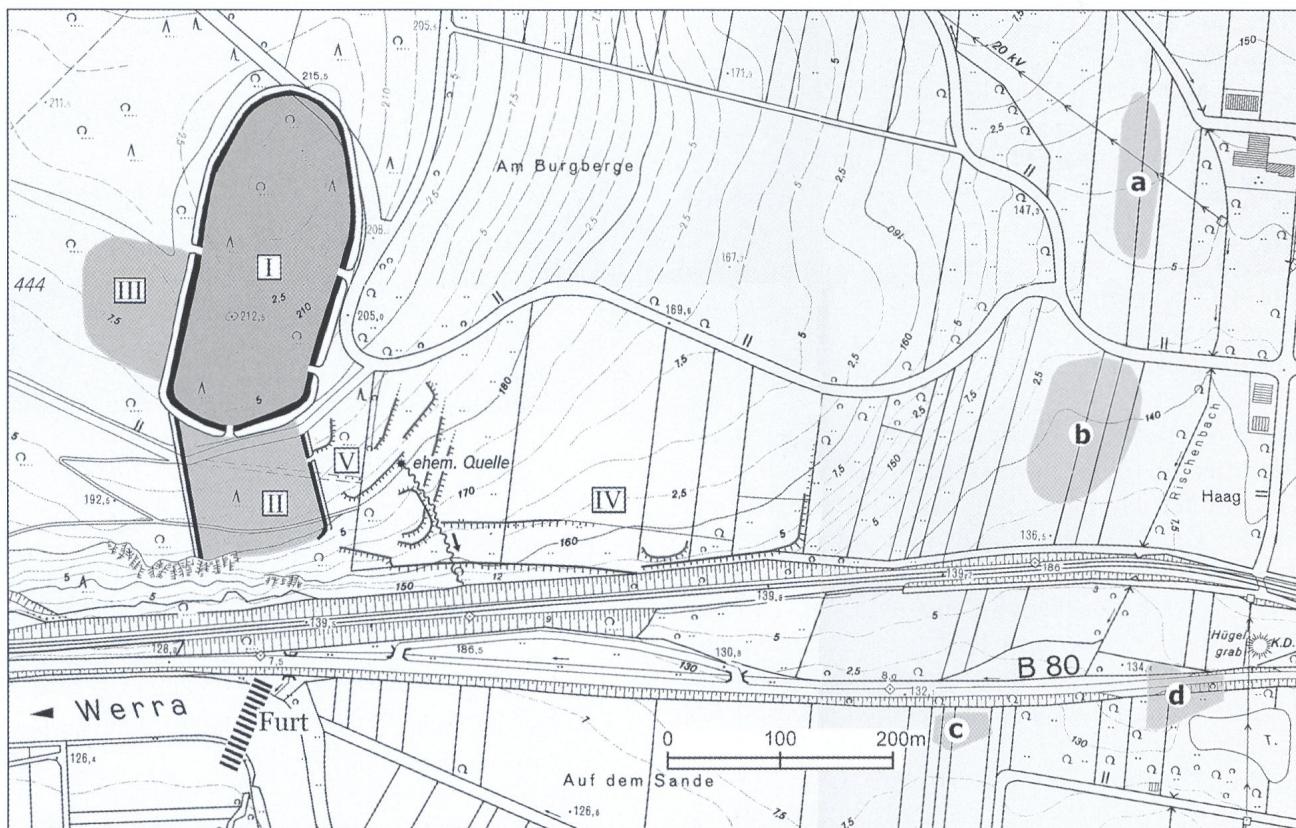


Abb. 122 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 153)

Übersichtsplan: I–V Lager und andere Bereiche,
a–d Siedlungsplätze der jüngeren vorrömischen Eisenzeit.
(Bearbeitung auf Grundlage der DGK 5: Kl. Grote, J. Greiner)

Schaftlochung lag flach auf der fossilen Oberfläche unter dem Wallkörper. Beiderseits der Schaftlochung ist auf den Breitseiten Verzierung durch vertikale Strichgruppen vorhanden. Es handelt sich um das typische römische Schanzgerät augusteisch-tiberischer Zeit. Mehrere in Form und Größe gleichartige Stücke liegen aus dem Römerlager von Haltern in Westfalen vor. Unter dem rund 5 m breiten und 0,8–1,0 m hohen regellos aufgeschütteten Wallkörper aus sandigem Löß mit einzelnen Sandsteinen hat sich die alte Oberfläche als humos dunkel verfärbter fossiler A-Horizont erhalten. Darin fanden sich Holzkohlen und Keramikfragmente. Neben einfacher handgeformter, vereinzelt auch flächendekkend mit Fingernageleindrücken verzierter Keramik ist dünnwandige gelb bis ziegelrot gebrannte Dreh-scheibenware römischer Machart vorhanden. Der Wallschnitt wurde bis März 2004 auch durch den davor liegenden Graben (Spitzgraben von rd. 4 m Breite und bis 1 m Tiefe) geführt.

Ebenfalls aus dem Wallkörper konnte im Nordostabschnitt der Befestigung eine weitere unbeschädigte Pionieraxt geborgen werden (Abb. F 8 Mitte). Sie gleicht in Schneidenform und Rillengruppenver-

zierung der vorgenannten *dolabra*, weist aber eine quer gestellte Nackenschneide auf. Nur wenige Meter weiter nördlich war bereits im späten 19. Jh. beim Durchstich durch den Wall für einen Forstweg eine – nach erhaltener Objektzeichnung – direkt vergleichbare eiserne Pionieraxt gefunden worden. Das Stück gelangte zwar in das damalige Provinzialmuseum Hannover (heute LMH), ist aber verschollen.

Mit Schnitt 13 wurde ein Profilaufschluss durch den Graben vor der westlichen Lagerwallflanke angelegt. Hier zeigte sich ein klares Spitzgrabenprofil von rund 4 m Breite und bis 1,2 m Tiefe; die Sohle war in den anstehenden Sandsteinfels gemeißelt. Als Funde aus der Verfüllung liegt sporadisch Keramikbruch vor, dabei eine Scherbe ziegelroter römischer Drehscheibenware.

Lager II:

Zwischen dem Südrand von Lager I und der Steilhangkante zum Werratal befindet sich noch ein rund 100 m breiter Streifen der flach nach Süden abfallenden Hochfläche. Hier lag ein weiteres Lager (II), das an das größere Lager I angebaut war. Erhalten sind die nur noch sehr flach dammartig aufgewölbten Wallkörper, auf kurze Strecken auch mit erkenn-

barem Außengraben. Jeweils von den Südwest- und Südostecken des Lagers I ausgehend verlaufen die Wälle in gerader Linie nach Südosten bis zur Steilhangkante. Dadurch ergibt sich ein geometrisch an nähernd rechteckiger (evtl. quadratischer) Lagergrundriss von rund 1,3 ha Innenraumgröße. West- wie Ostwall wurden durch Grabungsschnitte untersucht (Abb. 124). Beide Profile zeigten den gleichen Aufbau: einen regellos aufgeworfenen Erdwall von rund 2 m Breite, davor ein Spitzgraben von 2 m Breite und ca. 0,8 m Tiefe. Die Grabensohle enthielt eine intensive Anreicherung aus Brandschutt mit Brandlehm und Holzkohlen. Auch der Wallkern war mit Holzkohlen durchmischt.

Im Wallkern der Westflanke fand sich eine eiserne Pionieraxt in Kreuzhakenform (Abb. F 8 unten), mit Rillengruppenverzierung an der Schaftlochverdickung wie bei den *dolabrae* aus Lager I. Ansonsten ergab der Innenraum nur wenige römische Eisenfunde, darunter einen Zelthering, eine Bauklammer und mehrere Nägel.

Die Verzierung der *dolabra* datiert das Lager II in den engen zeitlichen Zusammenhang mit Lager I. Das Verhältnis beider Anlagen zueinander – gleichzeitig oder nacheinander – wird zukünftig zu klären sein. Die geringen Dimensionen von Wall und Graben machen wahrscheinlich, dass es sich um ein nur kurzzeitiges Lager, vermutlich ein Marschlager (Kohortenlager? Auxiliarlager?) gehandelt hat.

Bereich III:

Nach dem Fund einer eisernen Pilumspitze im Jahr 2000 (s. Fundchronik 2000, 143 f. Kat.Nr. 176 Abb. 119) und einer Pilumzwinge 2002 (beides Abb. F 7 Mitte) im westlichen Vorgelände von Lager I erbrachte die neue Kampagne einen erheblichen Fundzuwachs von Metallfunden römischer Provenienz. So fanden sich zwei römische Münzen: eine frühe republikanische Silberprägung (Quadrigatus) und eine unbestimmbare Kupfermünze. Die rund 1 ha große Fundfläche wird vorläufig als (mutmaßliches) Lager III bezeichnet. Zwei auffällige Geländesenken in diesem Bereich von rund 10 m bzw. 30 m Durchmesser wurden abgebohrt. Hinweise auf anthropogene Entstehung ergaben sich nicht, ebenso fehlen Sedimentationen. Die Hohlformen sind vermutlich geomorphologischer Natur.

Eine an den Bereich III angrenzende Fundhäufung lässt sich mit ihren Objekttypen wie Messer, Hufeisen, Radsporn, Buntmetallschnallen und anderen in die Neuzeit datieren. Es handelt sich überwiegend um Militaria und ländliches Wehrgerät (Bauernwehr) vermutlich aus der Mitte des 18. Jhs. Ein Zusammenhang mit einer Operation aus dem Siebenjährigen Krieg ist wahrscheinlich, als franzö-



Abb. 123 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 153)
Römisches Lager I. Erdwall an der Südwestecke.
(Foto: Kl. Grote)

sische Truppen auch bei Hedemünden standen und dort ein mehrtägiger Kampf am Werraübergang stattfand.

Lager IV:

Der östlich an die Lager I und II anschließende Hangabfall der Ostflanke des Burgberges ist unmittelbar angrenzend durch obertägig erhaltene Terrassenstrukturen überprägt. Außerdem zeigen sich – bei Geländeautopsie ebenso wie in den Luftbildern – im hier beginnenden Acker- und Weidegelände weitere verschliffene Hohlformen und Aufwölbungen. Die meisten dieser Strukturen dürften mittelalterlich bis neuzeitlich sein und dienen z. T. noch heute als Grenzen der Wirtschaftsflächen. Andere lassen dagegen einen Zusammenhang mit dem antiken Lagerensemble vermuten. Dazu zählt auch ein kleines halbrundes Plateau mit rund 3 m hohen Steilböschungen neben dem offenkundig anthropogen gestalteten Austritt einer heute versiegten Quelle. Diese Strukturen sind zukünftig zu untersuchen. Unterhalb davon, rund 150 m östlich der Lager I und II, geht der Burgberghang in ein nur noch flach geneigtes Hangplateau über, bevor der auslaufende und erneut steiler geböschte Hangfuß beginnt. Das Plateau von rund 350 m Länge ist an seiner Südflanke weiterhin – wie der gesamte Burgberg – durch einen Steilhang zur Werratalniederung begrenzt. Zusätzlich wird der Plateaurand durch eine anthropogene Terrassenkante verstärkt, und an beiden Enden – westlich wie östlich – zeigt sich eine abgerundete rechtwinklige Eckterrassierung. Nicht exakt in der Mitte dieser Kantenlinie ist eine Lücke mit überlappenden Terrassenkanten vorhanden, die auf eine Torsituation schließen lässt. Die äußere Form des Gesamtbefundes und der Lagebezug zum

Lagerensemble I/II, zu den östlich anschließenden jüngereisenzeitlichen Siedlungsbereichen am Rieschenbach sowie zur mutmaßlichen Werrafurt machen wahrscheinlich, dass es sich um die Überreste eines weiteren Lagers handelt. Nach der Topographie könnte es einen rechteckigen Grundriss und eine Größe von rund 7–8 ha besessen haben. Durch geeignete Untersuchungen wird zukünftig eine Verifizierung abzuwarten sein. Erste Feldbegehungen der Plateaufläche haben vereinzelte Keramikreste erbracht; zudem befindet sich hier eine seit 1989 bekannte Keramikfundstreuung (FStNr. 21).

Bereich V:

Zwischen den Lagern II und IV sind in oberer Hanglage auffällige Geländeterrassierungen und Erddämme vorhanden, die sich um einen alten, heute verschütteten Quellaustritt gruppieren. Die anthropogenen Strukturen sind zukünftig noch genauer zu erfassen. Ein erster Probeschnitt bestätigte – zumindest an der gewählten Stelle – die vormittelalterliche Zeitstellung.

Zusammenfassung:

Nach derzeitigiger Bewertung der Geländeefunde und des Fundmaterials handelt es sich vermutlich um die Überreste eines längerfristig angelegten Stand- bzw. Versorgungslagers (Lager I) mit angegliederten Marschlagern (II und IV). Der Charakter der Anlage III bleibt zu klären, ebenso der Terrassierungen im Bereich V. Aus Mangel an sicher vorliegenden Münzen und aussagefähigen Keramikresten (insbesondere Terra sigillata) ist eine exakte Datierung für die Anlagen noch nicht möglich. Die angeblich um 1998 gefundenen, aber verschleppten Münzen werden nach unbestätigten Informationen als Nemausus-Dupondien (bzw. -Asse) und republikanische Denare bezeichnet. Dies würde einen zeitlichen und geschichtlichen Zusammenhang mit den römischi-augusteischen Feldzügen unter Nero Claudius Drusus zwischen 12 und 9 v. Chr. wahrscheinlich machen. Insbesondere der Zug um 9 v. Chr. führte von Mainz ausgehend über die Wetterau und Mittelhessen über das nordhessische Gebiet (Fritzlar, Kassel) in das südniedersächsische Leinetal und von hier aus weiter an Hildesheim und den Nordharz vorbei letztlich bis zur Elbe. Bei Hedemünden musste die – schiffbare – Werra (synonym als Oberlauf der Weser) überquert werden; die historische Furt ist unmittelbar am Hangfuß südlich der Lager II und IV lokalisierbar. Für den römischen Vormarsch in das germanische Gebiet zwischen Weser und Elbe befanden sich die Lager somit in einer optimalen, vom Verkehrsknotenpunkt her vorgegebenen strategischen Situation.



Abb. 124 Hedemünden FStNr. 5,

Gde. Stadt Hann. Münden,

Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 153)

Römerlager II, Ostflanke: Profilschnitt 15 durch Erdwall und Spitzgraben. (Foto: Kl. Grote)

Nicht auszuschließen ist eine Weiternutzung bzw. Erneuerung des Lagerkomplexes in den Folgejahren bis in tiberische Zeit, sodass der Standort eine Rolle in den Militäraktionen unter Varus und Germanicus gespielt haben kann.

Historische Verkehrstopographie:

Parallel zu den Untersuchungen am Römerlager erfolgte die Bestandsaufnahme des historischen fossilen Straßennetzes nördlich wie südlich des Werraüberganges. Nach Auswertung der älteren Kartengrundlagen, der Luftbildserien, Flurnamen und besonders nach Geländeefunden mit z. T. beachtlichen Hohlwegspuren zeichnet sich ein klares Bild der früheren Verhältnisse ab. Vom Kaufunger Wald im Süden (Gemarkung Oberode) wie von Norden her (Gemarkungen Hedemünden, Lippoldshausen und Mollenfelde) verlaufen Altstraßen strahlenförmig auf den Flussübergang bei Hedemünden zu. Das Römerlager bezieht sich ebenso auf dieses System wie fast alle wichtigen archäologischen Plätze (Grabhügel, frühmittelalterlicher Ringwall, ein hallstattzeitlicher Metallhortfund, ein Hortfund republikanischer Denare, ein – vermutlich jungbronzezeitlich-ältereisenzeitlicher – Urnenfriedhof, spätlatènezeitliche und frühmittelalterliche Siedlungsbereiche, Richtstätte).

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen

Kl. Grote

154 Hedern FStNr. 10, Gde. Frankenfeld,
Ldkr. Soltau-Fallingbostel, Reg.Bez. Lü

Beim Sondengehen wurde eine Münze an der Ackeroberfläche entdeckt. Nach der Begutachtung durch Dr. M. Gutgesell, Hannover, handelt es sich um einen

römischen Sesterz; Dm. 3,0 cm, D. 0,4 cm, Gew. 17,05 g. Wegen der starken Korrosion ist eine nähere Bestimmung nicht möglich. Das Kaiserbildnis ist nur sehr schemenhaft zu erkennen; es könnte sich um Mark Aurel oder seinen Vorgänger Antoninus Pius handeln. Unter Vorbehalt ist eine Datierung in die Mitte des 2. Jh.s möglich.

F: unbekannt, Vermittlung P. Haverkamp, Markendorf; FV: z. Zt. AAG-SFA

W. Meyer

Hellwege FStNr. 66, Gde. Hellwege,
Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü
Möglicherweise Siedlungsfunde und -befunde.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 131

Hohenassel FStNr. 105, Gde. Burgdorf,
Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS
Keramikfunde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 320

155 Holßel FStNr. 60, Gde. Stadt Langen,
Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Bei Untersuchung auf einer Baustraße wurden vier Grabungsschnitte von etwa 900 m² Fläche östlich des von Haarnagel untersuchten Bereiches angelegt. Es konnten weit verteilt noch 17 Befunde (Gruben, Pfostenverfärbungen) erfasst und dokumentiert werden. Die gefundene Keramik datiert in die ältere römische Kaiserzeit.

Lit.: HAARNAGEL, W.: Die spätlaène- und kaiserzeitlichen Siedlungen am westlichen Geestrande der Hohen Lieth im Wesergebiet zwischen den Ortschaften Midlum und Langen, Kr. Wesermünde. In: P. Grimm (Hrsg.), *Varia Archaeologica Festschrift W. Unverzagt*.

F, FM, FV: MBB Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven
M. D. Schön

156 Holtgaste OL-Nr. 2710/4:49 und 52,
Gde. Jemgum,
Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Im Verlauf der Verlegung der Erdgasleitung von Nüttermoor nach Oude Staatenzijl (NL) wurden in der Gemarkung Holtgaste zwei Fundstellen entdeckt, die außer jüngerem Material auch einige Keramikscherben der römischen Kaiserzeit liefer-ten. Sie liegen auf dem westlichen Rand des Ems-uferwalles im weiteren Umfeld der bekannten Wurt Jemgumkloster.

F, FM, FV: OL
R. Bärenfänger

Hornburg FStNr. 25a, Gde. Stadt Hornburg,
Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS
Pfostenspuren bei Grabung eines Erdwerks.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 133

157 Kalkriese FStNr. 50 und 90,
Gde. Stadt Bramsche,
Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die Ausgrabungen auf dem Oberesch im Sommer 2003 (zuletzt Fundchronik 2002, 88 f. Kat.Nr. 178) dienten nicht so sehr der Klärung des Wallverlaufs, sondern sollten in erster Linie das Vorfeld der Anlage untersuchen. Da nur wenige Grabungsschnitte in größerer Entfernung zum Wall angelegt worden waren, lag es nahe, zur Absicherung bisheriger Interpretationen und zum Vergleich mit früheren Grabungsschnitten eine weitere Fläche auszugraben (Schnitt 37). Von Interesse waren dabei Art und Dichte der Fundstreuung sowie das ursprüngliche Geländerelief, aber auch die Frage nach Spuren vorgeschiedlicher Besiedlung und nach weiteren Knochengruben spielte eine Rolle bei der Wahl des Platzes für die Ausgrabung.

Auf der 10 x 40 m großen Fläche in der Osthälfte der Fundstelle kamen zahlreiche Funde zutage, darunter neben einzelnen Münzen ein so genanntes Rebmes-ser, der Griff eines römischen Helmes, eine Pilum-spitze, eine Pfeilspitze, Lanzenschuhe und viele Kleinteile aus Eisen und Bronze. Die römischen Funde entsprechen dem bisher bekannten Spek-trum, sind aber zahlreicher und teilweise auch größer als in einer vergleichbaren Fläche, die bereits 1992 untersucht wurde (Schnitt 19). Zusammen mit den Ergebnissen der bereits vor mehreren Jahren durch-geföhrten Bohrkartierungen ist inzwischen davon auszugehen, dass das Gelände um den Schnitt des Jahres 2003 aufgrund vieler kleiner z. T. feuchter Senken und Mulden stärker reliefiert war. Daher ist hier auch anderer und dichterer Bewuchs zu ver-muten als im Westteil, wo eine relativ freie, als Wald-weide genutzte und damit übersichtlichere Fläche anzunehmen ist. Die Geländesituation im Ostteil dürfte den Römern beim Marsch und im Kampf große Probleme bereitet haben. Ob diese Verhäl-tisse auch höhere Verluste im Kampf bedeuteten oder ob lediglich mehr der verloren gegangenen Ausrüstungssteile erhalten blieben, weil die Germa-nen sie bei den Plünderungen übersehen haben, ist noch ungeklärt.

Befunde aus dem Kontext der Schlacht waren in diesem Schnitt kaum vertreten. Von besonderer Be-deutung ist jedoch eine große Grube, in der auch das

„Rebmesser“ lag. Obwohl sich in ihr nur wenige Knochen fanden, ist sie eindeutig zu den inzwischen sechs Knochengruben zu zählen, in denen Reste von Gefallenen einige Jahre nach der Schlacht vermutlich durch Truppen des Germanicus bestattet worden sind. Da auch zwei vor mehreren Jahren nicht weit von dieser Stelle entdeckte Gruben nur einzelne Knochen aufwiesen, während zwei andere Knochengruben dichte Packungen von Knochen enthielten, stellt sich die Frage, ob ursprünglich unterschiedlich viele Knochen in diesen Gruben deponiert worden sind oder ob unterschiedliche Bodenbedingungen in einigen Fällen für eine bessere Konservierung von Knochen gesorgt haben. Mit Hilfe zahlreicher mittels Phosphatuntersuchungen zu analysierender Bodenproben soll versucht werden, dieses Problem zu klären.

Am Westrand des Oberesches wurde angrenzend an die Schnitte 34 und 35 des Jahres 2001 (s. Fundchronik 2001, 102 f. Kat.Nr. 184a) eine neue Fläche (Schnitt 38) ausgegraben. Hier galt es zu prüfen, ob weitere Knochen eines in Teilen nachgewiesenen Maultierskelettes zu finden wären. Römische Funde und Befunde aus der Schlacht waren in der diesjährigen Fläche kaum vertreten; allerdings waren geringe Reste von Wallmaterial erkennbar, sodass der Verlauf des Walles auch an dieser Stelle etwas deutlicher wurde. Darüber hinaus kamen zahlreiche vorgeschichtliche Scherben und ein Spinnwirbel zutage; zusammen mit einzelnen kleinen Pfosten, die aber keinem konkreten Grundriss zuzuordnen sind, deuten sie auf eine Besiedlung oder Nutzung des trockenen, in Nord-Süd-Richtung schwach abfallenden und damit siedlungsgünstigen Geländes hin. Einzelheiten der Besiedlung werden sich allerdings nur schwer erschließen lassen, da umfangreichere Grabungen in dieser heute bewaldeten Zone kaum möglich sein werden.

Ein nahezu V-förmiger, etwa 1 m tiefer Graben, der fast parallel zum nur wenige Meter entfernten Bach verläuft, wurde zunächst ebenfalls für eisenzeitlich gehalten; nach der Entdeckung eines Bronzbeschlag auf der Grabensohle ist aber nicht auszuschließen, dass er zur germanischen Wallbefestigung gehört, wenngleich seine konkrete Funktion bisher nicht geklärt werden konnte.

Beide Grabungsschnitte konnten aufgrund der Witterung bisher nicht abgeschlossen werden, sodass eine endgültige Bewertung noch aussteht. Die Fortsetzung der Arbeiten ist für den Sommer 2004 geplant.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

158 Kalkriese FStNr. 96, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Beim Bau eines Parkplatzes wurde der Oberboden der ehemaligen Ackerfläche bis 40 cm tief abgetragen. Bei der Prospektion der jetzt freiliegenden Schicht, dem so genannten Esch, fanden sich mehrere Eisengegenstände und zwei römische Kupfermünzen. Alle Funde sind noch unrestauriert und daher nicht näher zu bestimmen.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

Langwarden FStNr. 95, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E
Prospektionsbohrungen.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 323

159 Listrup FStNr. 35, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Während einer Geländebegehung im März 2003 fand sich auf einem hoch gelegenen Acker im Listruper Ortsteil Emshock ein sehr gut erhaltener Sesterz des römischen Kaisers Gordianus III. (238–244). Nach Bestimmung von B. Hamborg, Uelzen, handelt es sich um ein Stück vom Typ RIC 267a, das im Jahre 240 n. Chr. in Rom geprägt wurde (Abb. 125). Die Vorderseite trägt die Darstellung des Kaisers als drapierte Büste mit Lorbeerkrone nach rechts, auf der Rückseite steht die Göttin Aequitas mit Waage und Füllhorn.

F, FV: H. Oosthuys; FM: H. W. Meyersieck

F.-W. Wulf

160 Lünne FStNr. 16, Gde. Lünne, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Im Jahre 2003 wurde eine bereits vor zehn Jahren entdeckte römische Fundmünze gemeldet und durch Dr. F. Berger, Frankfurt am Main, bestimmt. Danach handelt es sich um ein Kupfer-As des Augustus, geprägt 7–3 v. Chr. in Lugdunum (Lyon), Gew. 9,80 g, auf dessen Vorderseite der Gegenstempel AVC eingeschlagen ist (Abb. 126). Die Fundstelle liegt auf einer weiten Geländeerhebung südwestlich von Altenlünne in der Nähe des Blauen Sees und ist unterdessen durch Tiefpfügen stark zerstört.

Lit.: BERGER, F.: Römer an Ems, Hunte und Leine?
Zu den Neufunden römischer Münzen aus der Zeit



Abb. 125 Listrup FStNr. 35, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 159)
Sesterz des Gordianus III. M. 1:1. (Foto: C. S. Fuchs)



Abb. 126 Lünne FStNr. 16, Gde. Lünne,
Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 160)
As des Augustus mit Gegenstempel „AVC“.
M. 1:1. (Foto: H. Oosthuys)

des Augustus in Niedersachsen. In: Industrie Museum Lohne (Hrsg.), 16 römische Münzen im Industrie Museum Lohne – Münzen aus der Dümmerniederung. Veröffentlichung des Industrie Museums Lohne. Ohne Ort 2003, 39–48, hier: 42 (unter Plantlünne).

F, FV: H. Oosthuys; FM: W. Dräger F.-W. Wulf

Midlum OL-Nr. 2710/1:50, Gde. Jemgum,
Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
Siedlungsfunde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 329

Möllenbeck FStNr. 57, Gde. Stadt Rinteln,
Ldkr. Schaumburg, Reg.Bez. H
Keramikscherben von +Ottbergen.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 331

Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf
Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
Wenige sekundär gebrannte Keramikscherben.
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter,
Kat.Nr. 180

161 Ohrum FStNr. 4, Gde. Ohrum, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

2003 konnte an die exzeptionellen Grubenhausbefunde der Kaiserzeit mit Resten von Buntmetallverarbeitung nicht angeknüpft werden (s. Fundchronik 1999, 110 f. Kat.Nr. 177). Dafür fanden sich einige Pfostengruben mit kaiserzeitlicher Keramik, ein weiteres, allerdings durch ein mittelalterliches Gebäude stark gestörtes Grubenhaus und eine trichterförmige Brandgrube mit Verziegelung am Rand. Sie war mit rund zwei Zentnern offenbar ungebranntem Kalkstein verfüllt (Abb. 127). Die Grube enthielt darüber hinaus auch sehr viel Keramik. Am ehesten kann dieser Befund als einfacher Mehrzweckofen interpretiert werden. Die Verziegelung lässt auf eine nicht unerhebliche Hitze schließen. Eine tatsächliche Lehmauskleidung hat nicht bestanden, zu zwei Dritteln ragt der Befund in den Niederterassensand der Oker. Die eigentümliche trichter- bis kegelförmige Struktur kann durch

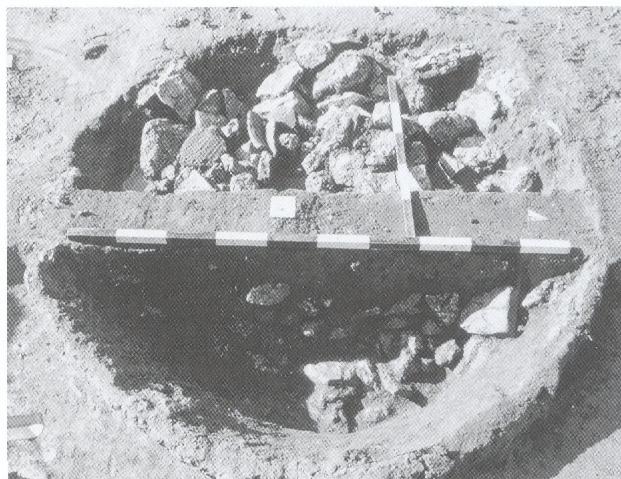


Abb. 127 Ohrum FStNr. 4, Gde. Ohrum,
Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 161)
Brandgrube mit Verziegelung am Rand. (Foto: I. Reese)

das wiederholte Ausräumen der Holzkohle- und Ascherückstände, die sich an der Basis des Befundes noch abzeichneten, entstanden sein und letztendlich auch zur Aufgabe des Ofens geführt haben. Die Steine könnten zu einer Ofenkuppel gehört haben, da fraglich ist, ob im oberen Bereich des Schlotes derart hohe Temperaturen geherrscht haben, dass die Kalksteine des Ofens Brandspuren aufweisen müssen. Einfache Schmauchspuren müssen sich in dem stark durchfeuchteten Milieu nicht erhalten haben. Die zu einem kaiserzeitlichen Gehöftkomplex gehörigen Siedlungsbefunde zeigen einmal

mehr, dass Ohrum eine der bedeutendsten Fundstellen der älteren römischen Kaiserzeit im Nordharzvorland ist und differenzierte Untersuchungen zum Siedlungsgefüge jener Zeit weiterhin wünschenswert wären.

F, FM: Bez. Arch. BS; FV: Bez. Arch. BS, später BLM
I. Reese

162 Papenburg FStNr. 5, Gde. Stadt Papenburg,
Ldkr. Emsland, Reg. Bez. W-E

Das Fragment einer Münze wurde als Oberflächenfund in der ehemaligen Gemarkung Völlen an der gleichen Stelle aufgelesen wie bereits im letzten Jahr diverse Bronzeobjekte, unter denen sich auch ein Teil einer völkerwanderungszeitlichen Fibel befand (s. Fundchronik 2002, 104 Kat.Nr. 208). Die Fundstelle liegt am Rande der Niederung in der ammoorigen Landschaft hinter dem Emsuferwall. Nach einem Gutachten von Dr. F. Berger, Historisches Museum Frankfurt am Main, handelt es sich bei dem Münzrest um „*eine Art Halbierung, eher ein Drittel eines römischen Sesterzen. Das Münzmaterial scheint Messing zu sein*“. Das Gewicht beträgt 4,71 g. Bei vergleichbaren Stücken aus Brake und Elsfleth handelte es sich laut Dr. Berger „*um Teilstücke von Asse und Sesterzen aus dem 2. und früheren 3. Jh. ..., Prägedatum also um 100/230 n. Chr. in Rom*“ (Gutachten vom 01.09.2003). In Norddeutschland wurden solche Münzen gegen Mitte/Ende des 3. Jhs. bis in das 4. Jh. hinein verwendet.

F: R. Feimann; FM: H.-J. Albers; FV: OL
H. Reimann

Rinteln FStNr. 7, Gde. Stadt Rinteln,
Ldkr. Schaumburg, Reg. Bez. H
Siedlungskeramik; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 335

163 Sprötze FStNr. 53,
Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordheide,
Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Der Siedlungsgeograph Dr. E. Deisting kontrollierte erneut den von ihm 2002 während des Siel- und Straßenbaus entdeckten Fundplatz. Aufgrund seiner Fundmeldung konnten drei Gruben untersucht werden; eine größere Untersuchung war wegen verschiedener Störungen nicht sinnvoll. Die Gruben waren in den anstehenden Geschiebelehm bis zu ungefähr 1 m Tiefe ausgehoben worden. Eine Grube war mit Ofenresten verfüllt worden, in einer wei-

teren befanden sich Holzkohlestückchen sowie eine kleine Tonscherbe in der Füllerde.

F, FM: Dr. E. Deisting; FV: HMA W. Thieme

164 Stotel FStNr. 47, Gde. Loxstedt,
Ldkr. Cuxhaven, Reg. Bez. Lü

Ausgrabungen durch die Fa. Archbau, Essen, im Bereich eines Gewerbegebietes ergaben einige Siedlungsreste (Gruben). Der Bereich liegt am äußersten Rand einer Siedlung der römischen Kaiserzeit (s. Fundchronik 2002, 92 Kat.Nr. 188).

Lit.: SCHÖN, M. D., SCHUSTER, J.: Tunnelbau und Denkmalpflege. AiN 6, 2003, 102–104.
F, FV: MBB Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven;
FM: Fa. Archbau, Essen M. D. Schön

165 Trelde FStNr. 23,
Gde. Stadt Buchholz i. d. Nordheide,
Ldkr. Harburg, Reg. Bez. Lü

Die ersten Befunde zu Beginn der Erschließung des neuen Gewerbegebietes am Treder Berg machten zunächst eine Testausgrabung und baubegleitende Maßnahmen erforderlich (s. Fundchronik 2002, 92 Kat.Nr. 189).

Im Frühjahr 2003 wurde eine Testfläche von 20 x 10 m mit einem Bagger abgezogen. Es zeichneten sich in dem lehmigen Untergrund mehrere Verfärbungen ab, außerdem lagen zahlreiche Tonscherben auf der Fläche verstreut; dazu passend durchzogen Pflugschrammen das Testareal. Die Ausgrabung wurde durch die Wetterverhältnisse behindert. Die Untersuchungen ergaben keinen Hausgrundriss, worauf erste Anzeichen hingedeutet hatten; nur einzelne Pfostengruben waren zu identifizieren. Außerdem konnten wenige Feuerstellen sowie Reste undefinierter Gruben dokumentiert werden. Die zugehörige Keramik bestätigte die bisherige Datierung in die ältere römische Eisenzeit.

Gleichzeitig wurde eine benachbarte Straße gebaut. In der abgeschobenen Trasse zeichneten sich weiträumig verteilt einige Feuerstellen und Gruben derselben Zeitphase ab. Gut 110 m entfernt konnte der Siedlungsgeograph Dr. E. Deisting in einem schmalen Kabelgraben eine Grube mit viel Keramik entdecken. Aus mehreren Scherben ließ sich eine Standfußschale mit Rädchenmäanderverzierung zusammensetzen, die in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren ist (Abb. F 10).

F, FM: HMA u. Dr. E. Deisting; FV: HMA
W. Thieme

166 Venne FStNr. 57, Gde. Ostercappeln,
Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei der erneuten Prospektion einer Ackerfläche, die 1991 und 1992 keine augusteischen Funde erbracht hatte, wurden jetzt ein bronzenes Scharnierfragment vom Schienenpanzer und ein Eisenniet mit Silberüberzug gefunden. Weiterhin fanden sich ein Denar vom Typ Gaius/Lucius, geprägt 2 v. Chr. bis 1 n. Chr. in Lugdunum (Lyon) und zwei Asses, die vor der Restaurierung nicht näher bestimmbar sind.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

Westeraccum OL-Nr. 2310/6:24, Gde. Dornum,
Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
Siedlungsfunde und -befunde; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 341

167 Westerholt FStNr. 30, Gde. Westerholt,
Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

In dem geplanten Wohnbaugebiet „An der Mühle“ wurden die archäologischen Voruntersuchungen mit Unterstützung der Gemeinde und des Arbeitsamtes fortgesetzt (s. Fundchronik 2002, 93–95 Kat.Nr. 194). Angesichts der Fülle an Befunden konnte die Grabungsfläche noch nicht nach Westen erweitert werden; es gelang jedoch, den Bestand in dem bisher freiliegenden Areal vollständig zu dokumentieren. Insgesamt sind jetzt auf einer Fläche von etwa 7 600 m² Größe rund 1 900 Befunde untersucht. An Baulichkeiten liegen wohl drei Wohn-(Stall-)

K. Fehrs

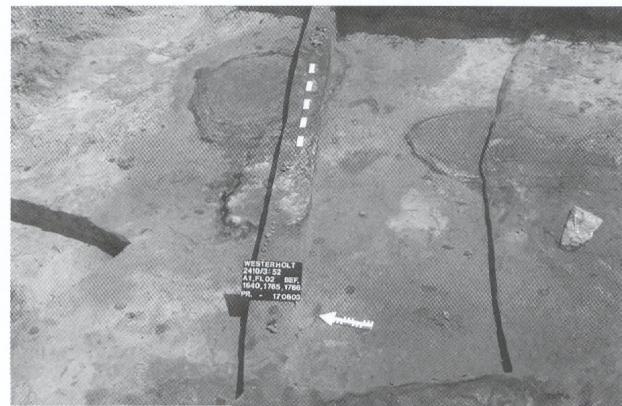


Abb. 128 Westerholt FStNr. 30, Gde. Westerholt,
Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 167)
Zwei völkerwanderungszeitliche Ofenanlagen im
Anschnitt. (Foto: A. Prussat)

Häuser, mindestens vier Nebengebäude und drei Grubenhäuser vor, hinzu kommen fünf Brunnen, z. T. mehrphasige Umfassungsgräben von Gehöften und diverse Gruben.

Im südlichen Teil der Fläche wurde das umfangreiche Grabensystem weiter untersucht. Dort kamen weitere Ofenanlagen (Abb. 128) zutage, deren Gesamtanzahl sich nun mit sieben angeben lässt. Nach wie vor besteht der Eindruck, dass hier vorrangig Eisenverarbeitung stattfand. Das erneut sehr hohe Fundaufkommen bestätigt auf den ersten Blick die eher völkerwanderungszeitliche Datierung der Befunde gerade in diesem Teil des Fundplatzes. – OL-Nr. 2410/3:52

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger